

Unterland Die Planungsgruppe Zürcher Unterland will keine geplanten Siedlungsgebiete verlieren

Flugzeuge verdrängen das Bauland

Hanspeter Lienhart, Präsident der Planungsgruppe Zürcher Unterland, will kein Bauland wegen des Fluglärms abgeben – und fordert Schadenersatz. Gestern hat er Stellung zum Richtplan genommen.

Interview: Céline Trachsel

Der kantonale Richtplan legt fest, wo Wohn- und Industriezonen zugelassen sind – und wo die Landschaft zu schützen ist. Was stösst den Unterländer Gemeinden daran sauer auf?

Hanspeter Lienhart: Der Richtplan sieht vor, in einigen Gemeinden Bauland in Landwirtschaftszonen umzuwandeln. Wir von der Planungsgruppe Zürcher Unterland befürchten, dass so 45 Hektaren geplantes Siedlungsgebiet und 70 Hektaren Bauenwicklungsgebiet in der Region verloren gehen – und dies selbst in Gemeinden wie Eglisau und Rafz, die kaum Fluglärm haben.

Und warum?

Einerseits ist der Schutz der Landschaft ein wichtiges Ziel. Das grenzt jedoch die Absichten der Gemeinden ein, die wachsen wollen. Zum andern darf Bauland nicht genutzt werden wegen des Fluglärms. In Höri zum Beispiel ist wegen des Baustopps die Einwohnerzahl seit 2006 nicht mehr gestiegen. Wir befürchten, dass der Kanton mit dem Richtplan beabsichtigt, dem Flughafen mehr Raum zu geben, um dem Zürcher Fluglärmindex (ZFI) gerecht zu werden.



Hanspeter Lienhart ist Präsident der Planungsgruppe Zürcher Unterland.

Wer will denn überhaupt in eine Gemeinde ziehen, wenn er weiss, dass alle drei Minuten ein Flieger über seinen Kopf donnert?

Das Unterland ist trotz des Fluglärms ein attraktives Wohngebiet. Wer hier wohnt, ist schnell in Winterthur oder Zürich. Ich bin nicht der Meinung, dass



Rund um den Flughafen nur grüne Wiesen: Das würden der kantonale Richtplan und der ZFI gerne sehen. Dagegen, dass auf eingezontem Bauland nicht gebaut werden darf wegen des Fluglärms, wehrt sich Hanspeter Lienhart. (Sibylle Meier)

nur sozial Schwächere in Siedlungen mit Lärmbelastung ziehen. In Bülach Süd sind zum Beispiel Eigentumswohnungen für die Mittelschicht entstanden. Ausserdem ist der Fluglärm nicht das Ärgste: In manchen Orten sind die Hauptstrassen oder die Bahn störender.

Sie vertreten die Interessen der Region gegenüber dem Kanton. Was ist Ihre grösste Kritik am Richtplan?

Für mich ist inakzeptabel, dass die Ergebnisse zum Sachplan Infrastruktur Luftfahrt (SIL) noch nicht bekannt sind. Wir von der Planungsgruppe müssen wissen, wo die Gemeinden nicht mehr bauen dürfen, bevor wir konkret Stellung zum Richtplan nehmen können. Grundsätzlich sind wir damit einverstanden, dass die Landschaft geschützt wird und Zentren wachsen. Dass wir einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen werden, ist nicht ein Wunsch der Gemeinden, sondern stützt sich auf zuverlässige Prognosen. Diese gehen von 20 000 Zuzüglern in den nächsten 25 Jahren aus. Irgendwo müssen wir dieses Wachstum auffangen.

Was schlagen Sie vor?

Wir verlangen, dass Bauland, das durch die Emissionen des Flughafens verloren geht, kompensiert wird. Das funktioniert leider nicht in jeder Gemeinde – in Hochfelden, Höri, Stadel oder Bachs zum Beispiel geht Bauland verloren, andere Gemeinden wie Bülach, Dielsdorf und das Embrachertal hingegen sollten dafür dazugewinnen. Die Rechnung muss am Ende innerhalb der Region aufgehen.

Geht der Kanton auf Ihre Kritik ein?

Der Kanton kommt sicher nicht darum herum, die verlorenen Zonen zu kompensieren.

Doch der Platz reicht nicht endlos aus, um neue Bauzonen zu schaffen.

Wir müssen partielle Zonenlücken schliessen und damit zusammenhängende Siedlungsgebiete schaffen. Zum Beispiel in Rafz soll das Areal beim Bahnhof, das als Industriezonen-Reserve geplant war, nicht verkleinert werden. Wir müssen überdies die Bauzonen optimal nutzen und verdichtet bau-

en – das ist in städtischen Gebieten einfacher als in Orten, die den Dorfcharakter erhalten wollen.

Was unternehmen Sie, falls der Kanton den Richtplan weiter dem ZFI angleicht?

Wir von der Planungsgruppe würden massiv Widerstand leisten, wenn der Kanton restriktiv Land streicht, um dem Flughafen Platz zu verschaffen. Wir wollen nirgends bauen, wo die Lärmgrenzwerte bereits erreicht sind. Doch wenn sich Gemeinden wegen des Fluglärms nicht entwickeln können, drohen sie zu überaltern, was sich negativ auf die Steuerkraft auswirkt. Deshalb sollten diese Gemeinden finanzielle Entschädigungen bekommen. Diese könnten aus dem Finanzausgleich bezahlt werden – oder vom Bund. Denn der Flughafen ist von nationalem Interesse.

Wären diese Forderungen nicht zu schwierig zu beziffern?

Natürlich ist das nicht einfach. Aber ich meine, dass wir diesen Gedanken wohl lancieren müssen.

Rafz Private, Gewerbler und die Gemeinde schenken der Partnergemeinde einen Bus

Hiesige bringen ein ungarisches Dorf in Fahrt

Kaum jemand weiss, wo das Dorf Hetvehely liegt. Ausser die Rafzer. Und sie wissen auch, welche Not die Leute dort drückt. Deshalb sorgen sie dafür, dass sich jetzt in jenem Dorf etwas bewegt.

Rafzer sind daran «schuld», dass einnige Menschen 400 Kilometer westlich von Budapest ein bisschen besser leben. In Hetvehely – der Partnerstadt von Rafz – mühen sich die Leute in äusserst kargen Verhältnissen ab. So geben die Behörden in einer Tagesgaststätte warme Mahlzeiten an Kinder, Erwachsene sowie ältere Frauen und Männer aus. Die Einwohner von Hetvehely und der Region wohnen jedoch weit von einander entfernt, wobei keine öffentlichen Verkehrsmittel vorhanden sind. Also müsse irgendwie ein Bus her, sagten sich die Rafzer.

An die denken, die in Not leben

In den vergangenen Jahren war hauptsächlich die Gemeinde Rafz aktiv und stand der Partnergemeinde finanziell bei. Jetzt aber entschlossen sich ei-



Der Bus aus Rafz läutet 400 Kilometer von Budapest entfernt so etwas wie das Zeitalter des öffentlichen Verkehrs in Hetvehely ein. (Paul Koch)

nige hiesige Handwerker spontan, Hetvehely zu unterstützen. «Auch wenn die Wirtschaftslage in der Schweiz durch die Rezession gedämpft ist, sollten wir daran denken, dass viele Menschen in einer weit schlechteren Lage

stecken.» Diese Erkenntnis hat Hans Düнки und Roland Albrecht bewogen, zusammen mit Privaten, Handwerksbetrieben und mit der Gemeinde Rafz das Projekt «Personalbus» ins Leben zu rufen. «Jeder einzelne spendete Tausende

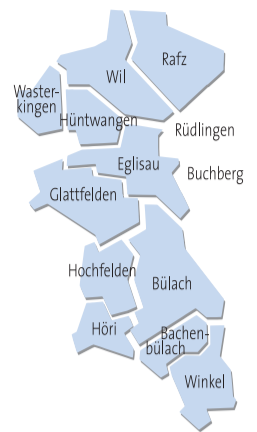
von Franken», erzählt der Rafzer Paul Koch, wobei die Gemeinde auch einen grossen Brocken beisteuerte.

Ein Tag der Freude

Die Organisatoren beschrifteten in Rafz den Bus mit allen Logos oder Texten der Sponsoren, bevor Robert Erdin und Christine Stalder mit diesem nach Ungarn fuhren. Die übrigen Sponsoren und Gemeindeglieder reisten im Flugzeug nach Budapest, wo sie Robert Erdin mit dem Bus abholte. Von hier reisten die Rafzer gemeinsam nach Hetvehely.

Gleich zwei ungarische Fernsehstationen filmten das grosse Fest in der Turnhalle, in dessen Rahmen die Rafzer unter viel Applaus den Bus übergaben. Die Gemeinde Hetvehely bedankte sich «mit einer wunderschönen Erinnerungstafel als Geschenk», schildert Paul Koch, der anfügt, er sei beeindruckt gewesen, wie gastfreundlich diese Menschen seien. Menschen, die selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen leben. Denn das Gebiet, in dem Hetvehely liegt, hat keinerlei Industrien oder grössere Gewerbebetriebe. Die Leute arbeiten in der nahe gelegenen Stadt und leben von der privaten Landwirtschaft und als Selbstversorger. (hy)

Redaktion Bülach



Rolf Haecy (hy), **Fahrettin Calislar** (fca), **Kathrin Morf** (kam), **Sabine Schneider** (scr), **Maximiliano Wepfer** (mwep)

«Zürcher Unterländer»: Telefon 044 872 77 00, Fax 044 861 04 80, E-Mail: buelach@zuonline.ch, Bahnhofstrasse 44, 8180 Bülach

«Neues Bülacher Tagblatt»: Telefon 044 864 15 15, Fax 044 864 15 50, E-Mail: redaktion@nbt.ch, Bahnhofstrasse 44, 8180 Bülach

Etwas gesehen oder gehört: **079 422 06 46**. Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert, wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

Rafz

Weihnachtsgeschenk für Steuerpflichtige

An ihrer gestrigen Marathon-Gemeindeversammlung (GV) segneten die 82 anwesenden Rafzer (3,2 Prozent) alle zwölf Traktanden weitgehend diskussionlos ab. So revidierten sie die Statuten von sieben Zweckverbänden, an denen Rafz beteiligt ist – nämlich Amtsvormundschaft, Sicherheit, Spital, Betriebsamt, Schwimmbad, Feuerwehr und Wasserversorgung – und hiessen drei Bauabrechnungen der Wasserversorgung gut. Zwei Rechnungen schlossen günstiger als angenommen, ein Bauvorhaben kam dafür massiv teurer: Filterbrunnen Stadtforen 2.

Das Budget für 2010 sieht bei einem 24-Millionen-Franken-Aufwand ein Minus von 47 000 Franken vor. So kann der Steuerfuss insgesamt von 119 auf 117 Prozent sinken. (mwep)

Bachenbülach

Asylanten erhalten neue Wohncontainer

In der alten Asylbaracke zu leben sei unzumutbar, dies fanden gestern Abend die 73 anwesenden Bachenbülacher an der Gemeindeversammlung (3,1 Prozent). Sie segneten einstimmig den Bau dreier Wohncontainer ab, die insgesamt 300 000 Franken kosten. Die Gemeinde beteiligt sich zudem am Bau eines Regenbeckens der ARA Furt mit 600 000 Franken. Weiter nahmen die Stimmberechtigten das Budget 2010 ab. Sie verlangten jedoch eine Erklärung für das 6-Millionen-Defizit. Das Minus verzeichnet die Gemeinde, weil sie alle Investitionen abschreibt. Den Verlust federt Bachenbülach mit dem Eigenkapital ab: Dieses schrumpft auf 10 Millionen Franken. Der Gesamtsteuerfuss der Gemeinde bleibt bei 100 Prozent. (ct)

REKLAME



008.165764 www.boeckerei-fleischli.ch

Doping für Arbeitstiere: Ein leicht bekömmlicher Lunch bei Fleischli.

Einfach... ein Bisschen mehr **Fleischli** BOECKEREI CONGROSSI CANTIERA
Telefon 044 850 14 41 fleischli@boeckerei-fleischli.ch
Bülach, Dielsdorf, Kloten, Neerach und Oberglatt sonntags geöffnet
BÜLACH SONNENHOF • BÜLACH POST • DIELSDORF • KLOTEN NEERACH • NIEDERGLATT • OBERGLATT • GLOBUS ZÜRICH CITY